

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

256 (4.6.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamengebühr 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 256

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 4. Juni 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

M. V. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Ostschelde-Boogen erreichte der Artillerielampf äußerste Heftigkeit. Er hielt bis in die Nacht an.

Nähe der Küste, am La Bassée-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampfplätigkeit zu. Nachts folgten starken Feuerwellen Vorstöße der Engländer bei Gulluch, Lens, Ronchy und Chersy. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Sauchez-Nach vom Vortage verbliebene Engländerreste wurden größtenteils gefäubert.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westpreussische und rheinische Regimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gewaltsame Erkundung durch, bei der nach erbitterten Kämpfen

über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben.

Am Westhang des Berges in unsere Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten. Heute nacht drangen Stabkompanien niederländischer Regimenter nordwestlich von Braye in die französische Stellung und

nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet.

Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteaufbau.

In der Champagne wurde östlich des Fochberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompanien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Neu eingelebt: „Wie es Euch gefällt“.
Lustspiel von Shakespeare.

Dem Kunstbewerten, so ausgelassen farblichen Märchenlustspiel steht eine klare straffe Handlung. Shakespeare wollte die Geschichte von dem verbannten Herzog und seinem romantischen Mädchen, von dem braven, starken Orlando und der klugen, schalkhaften Rosalinde einem alten, mehrfach bearbeiteten englischen Roman entnommen. Aber er ist mit dem Stoff, den er da fand, als Dramatiker nicht allzu gewissenhaft verfahren. Er hat sich über die Motivierung der Handlung nicht übermäßig den Kopf zerbrochen: er hat sie so zurechtgeschneitten und zusammengeheftet, wie er sie brauchte, um in einer Kette von Szenen voll überprüfender Laune eine Fülle von Geist und Satire, von Wit und Humor über seinen Zuschauerkreis am Elisabethischen Hofe auszugießen und gleichzeitig eine Reihe von Gestalten über die Bühnen wirbeln zu lassen, von denen beinahe jede einzelne den größten Menschengestalter der Weltliteratur erkennen läßt. Wir begegnen in dem Lustspiel einer Reihe von Personen, die annähernd wie scharf und trefflicher hingeworfene Szenen verwandter Gestalten, die in anderen, bedeutenderen Bühnenwerken erst zu ihrer ganzen genialen Größe herangezogen sind. Ueber das ganze Lustspiel aber ist eine wundervolle, feine und einheitliche Märchenstimmung geblieben, die auch durch Szenen voll tollsten Ueberraus nicht gestört wird.

„Wie es Euch gefällt“ erscheint wohl deshalb so selten auf unseren Bühnen, weil es an die Spielleitung die größten technischen Anforderungen stellt. Auf der normalen Illusionsbühne läßt sich das Lustspiel mit seinen vielen und kurzen ständig verändernden erfordernden Szenen wohl kaum aufzuführen. Wie wenig anders merkt man gerade diese Stücke an, daß es auf der Schafepareisen Bühne, die keinen kinematischen Apparat kennt, aufzuweisen ist. Und dabei vertritt das Märchen drama mit seiner etwas verkommenen, mit allerhand B. Werk überladenen Handlung keine vielen und langen Pausen; es muß in einem Zug heruntergespielt werden. Herr Kiensperg hat

Mazedonische Front.
Korpsstabschef westlich des Bardar, am Dairansee und in der Strumacene verließen für die bulgarischen Truppen günstig.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

M. V. Sofia, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front. Auf dem rechten Bardarufer ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe. Französische Kompanien verließen unsere vorgeschobenen Posten südlich der Köfer Kuma und Soja anzugreifen, wurden aber durch Feuer vertrieben. In nördlichen Teil der Ebene von Ceres rüdten mit Einbruch der Nacht starke feindliche Abteilungen nach Artillerievorposten gegen Skatovo vor. In wirksamem Feuer der Artillerie, Gewehre und Maschinengewehre kehrten sie auf ihrem Wege fluchtartig um. Auf der übrigen Front schwache Artilleriekämpfe.
Rumanische Front. Nichts von Bedeutung.

Ereignisse zur See.

M. V. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) In der B. S. K. und vor dem westlichen Ausgang des Kanals sind 18 000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

Von den versenkten Dampfern und Seglern konnten Namen und Lokungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Gletschungen herausgeschossen wurden. — Einzig unsere Seeflugzeuge hat am 2. Juni die russische Fliegerei station Lelara mit gut bedenden Bomben belegt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Zerstörung von St. Quentin durch Franzosen und Engländer.

M. V. Berlin, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Der „Gaulois“ vom 21. Mai bringt einen Artikel über die Zerstörung von St. Quentin durch die Deutschen. Da es bestätigt ist, daß die Franzosen in der rüdlichsten Art und Weise ohne militärische Notwendigkeit eine ihrer schönsten und reichsten Städte in Grund und Boden schiefen, gehört zu dieser Anklage eine gute Portion Unberücksichtigung. Im übrigen widerspricht sich der Artikel selbst, indem er den Brief eines deutschen Soldaten zitiert, in dem von der Linnenge von Kleidungstücken die Rede ist, die in der Stadt zurückgelassen ist. Die deutsche Starpe hat die Stadt unverfehrt zurückgelassen. Die Häuser wurden verbrannt, die wichtigsten Dokumente und Kostbarkeiten wurden verpackt und durch Bothen geschickt. Weder die Bevölkerung noch die Deutschen glaubten, daß die Franzosen und Engländer in dieser Weise und sinnlos ihre eigene Stadt zerstören würden. Die wertvollen unerschöpflichen Kunstschätze waren für alle Fälle in Sicherheit gebracht worden, und viele Rettungsarbeiten wurden von besonderen Vergewaltungskommandos unter Führung deutscher Kunstschützer auch noch während des Bombardements fortgesetzt bis eintretende Verluste zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Was wird aus Elsaß-Lothringen?

Diese Frage, die jeden die öffentliche Erörterung wieder lebhafter zu beschäftigen anfängt, behandelt der bekannte Straßburger Staatsrechtslehrer Prof. Laband im soeben erschienenen Jahrbuch der „Deutschen Reue“. Wir müssen uns darauf beschränken, den inhaltreichen und politisch bedeutungsvollen Aufsatz nach einem Auszug der „M. V.“ hier in seinen Hauptpunkten wiederzugeben. Wir behalten uns dabei ausdrücklich eine eigene Stellungnahme zu diesem hochwichtigen Problem vor.

Laband beleuchtet nacheinander die drei Formen, in denen eine Aenderung der Stellung Elsaß-Lothringens im Reich möglich oder denkbar wäre: 1. Einverleibung in die preussische Monarchie, 2. Verteilung an die angrenzenden deutschen Staaten, 3. Erhebung des Reichslandes zum Bundesstaat. In objektiver Weise werden Vor- und Nachteile, die mit jeder an sich möglichen Lösung verknüpft sein würden, dargelegt.

Für die Einverleibung in Preußen sprechen ein Reihe praktischer Gründe. Preußen, der mächtigste und reichste der deutschen Bundesstaaten, würde Elsaß-Lothringen ohne finanzielle und administrative Schwierigkeiten in seinen Dynastismus aufzunehmen und den Elsaß-Lothringern alle Vorteile, die sie sich für die Angehörigen eines Großstaates gegenüber den engen kleinstaatlichen Verhältnissen erheben, zu bieten vermögen; es könnte auch mit der stärksten und darum sichersten Hand alle etwa noch weiter bestehende französische Widerarbeit unterdrücken. Gegen die Einverleibung sprechen noch heute alle die Gefühlsmomente, die schon im vaterländischen Hochschmerz der Zeit von 1870/71 diese Lösung als unmöglich erscheinen ließen.

Laband betont die Bedeutung dieser „Imponderablen“ auch gegenüber der zweiten Möglichkeit, der Teilung. Elsaß-Lothringens, die so gedacht sei, daß Elsaß an Bayern (ein Teil vielleicht an Baden), Lothringen an Preußen, fiel. Die Teilung wäre 1871 noch leicht gewesen, da während der Zugehörigkeit zu Frankreich Elsaß und Lothringen gar nichts Gemeinsames hatten. Heute seien die beiden Teile des Reichslandes durch zahlreiche Fäden miteinander verknüpft, die sich ohne Schädigung schwer wieder zerreißen ließen. Innerhalb würde an sich der Übergang Lothringens an Preußen sich ohne Schwierigkeit und am Nutzen beider Teile vollziehen lassen. Schwieriger müßte sich die Einverleibung des Elsaß in Bayern gestalten. Die Eisenbahnen, Post und Telegraphie gehören dem Reich. Ihre Ablösung an Bayern würde für dieses ein finanziell fast unmögliches Unternehmen bedeuten; staatsrechtlich würde, wenn man sie dem Reich lassen wollte, sich manche Bewerkung aus der Kollision mit den bayerischen Sonderrechten ergeben, die z. B. auch auf die militärischen Verhältnisse des Elsaß nach Labands Ansicht nicht würden angewendet werden können und dürfen. Auch die Frage der recht förmlichen Unterhaltung der Universität Straßburg, die für Bayern kein Bedürfnis, für das Reichsland aber eine unbedingte Notwendigkeit ist, würde für Bayern nicht leicht zu beantworten sein. Professor Laband knüpft an dieses Bedenken die Annahme, daß Bayern durch die Verlegung der Universität

Berg gab die Rolle — in sehr zutreffender Auffassung — ganz aus dem Rollen heraus, mit ausgelassenem uckräftigem Humor. Er wurde dabei aufs wirksamste unterstützt von Herr Müller als Köchen, die aus dieser unbedeutenden Rolle ein kleines skabistisch hilfgerechter Komit machte. Herr Wittjohann hatte die nur zu Anfang dankbare Rolle des Orlando; er gab sie mit viel Frische, Kraft und Natürlichkeit. Herr Schindler hatte den melancholischen Philosophen Jaques, die interessanteste und bekannteste Gestalt des Lustspiels, in der mond- Schafepareisförmigen Vorläufer des Hamlet sehen wollen, mit etwas zu verfrähten Händen angefaßt. Dieser Jaques, der ein Gegenstück zu dem närrischen Philosophen Prokstein ist, darf ruhig, dem Charakter der Komödie entsprechend, ein wenig ins Uebertriebene gesteigert werden. Auch die Kleidung war zu hell; Jaques muß wie ein düsterer Schatten durch das sorglos-fröhliche Jägerleben im Ardennenwaldes schreiten. Herr Becker gefiel mir diesmal weniger. Sprache und Spiel erinnerten öfter an die Provinzbühne. Herr Höler gab den verbannten Herzog mit freundlicher Würde. Gut war auch Herr Paschen als Herzog Friedrich. Herr Paul Müller fies wiederum durch sein unaufdringliches feinkomisches Spiel angenehm auf. Lustig und nett, wie immer, war Herr Solm als Wöhe. Die übrigen zahlreichen Mitwirkenden, unter denen sich auch Damen und Herren der Oper befanden, mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. — Die Bühnenbilder, die Herr Auer geschaffen hatte, waren stellenweise sehr schön und durchweg dem Märchencharakter des Stückes gut angepaßt. Ich will die heutige Besprechung nicht schließen, ohne auch denen ein Wort des Dankes und der Anerkennung zu sagen, die hinter den Kulissen ihr gut Teil zum Gelingen des Abends beitrugen. Die zahlreichen Vermordungen vollzogen sich mit staunenswerter Schnelligkeit, und ohne irgendwelches merkbare Vorsehen. Dabei muß immer berücksichtigt werden, daß Herr Maschineninspektor Lindner, der die Verantwortung für diesen schwierigen technischen Dienst trägt, fast nur mit ungeschulten Hilfskräften arbeitet. — Das Haus war recht gut besucht, der Beifall war nach allen Anzeichen und auch nach einzelnen besonders wirksamen Szenen sehr lebhaft.

Walter Günther.

Wangen nach Strassburg sich diese Aufgabe zu erleichtern... Die klassische Bevölkerung würde, wie Laband bei Besprechung des Teilungsprojektes weiter ausführt, sich größtenteils mit dem Gefühl nur schwer in den Zusammenhang mit Bayern hineinleben, andererseits würden Baden und Württemberg von Bayern vollständig umflossen, ein Zustand, der für sie sehr unerwünscht sein und ihren Widerstand heraufbeschwören müßte.

Auch die Erhebung des Reichslandes zum Bundesstaat vermag Laband nicht zu empfehlen. Zunächst lehnt er es ab, ein Recht der Elsaß-Lothringer auf einen eigenen Staat anzuerkennen. Elsaß-Lothringen war in der ganzen bisherigen Geschichte kein selbständiger Staat, und auch in seiner Eigenheit als „deutscher Stamm“ hat es kein Recht auf staatliche Sonderexistenz; andernfalls müßten, um nur einige Beispiele zu nennen, auch Schlesien, Pommern, Westfalen, Pfälzer und Mainfranken dies Recht haben und beanspruchen dürfen. Als Voraussetzung für das Wohlverhalten des Reichslandes während des jetzigen Krieges, das durchaus nicht abgelehnt werden soll, könne eine Verfassungsänderung doch nicht an sich, sondern nur dann gelten und verlangt werden, wenn sie eine wirkliche Verbesserung bedeute, und eben die kann Laband in der Erhebung des Reichslandes zum selbständigen Bundesstaat nicht erblicken. Als Form dieses Bundesstaates käme, wie die Dinge liegen, nur die Monarchie in Betracht; einer jetzt einzuhebenden Dynastie würde aber der feste soziale und materielle Unterbau, wie alle geschichtliche Tradition fehlen. Wichtiger wären die politischen Folgen der Umwandlung in einen Bundesstaat; in dieser Beziehung sieht Laband „eine noch weitere und gänzliche Entfernung und Entfremdung der Regierung des Reichslandes von der Regierung des Reiches“ voraus. Er schilt das Treiben der partikularistischen und deutschfeindlichen Elemente in Elsaß-Lothringen vor dem Krieg, die dem Land seinen französischen Charakter erhalten wollten, sowie die tiefe Angst, die noch immer die Eingeborenen und die „Mildeutschen“ treibt. Vieles werde sich ja nach dem siegreich beendeten Kriege bessern, aber man dürfe sich keinen unbedingten Optimismus hingeben, und das Reich müsse sich wenigstens die rechtliche Möglichkeit vorbehalten, im Notfall einzuschreiten. Diese Möglichkeit ließe so gut wie ganz fort gegenüber einem selbständigen Bundesstaat Elsaß-Lothringen. Und endlich wäre dieser Bundesstaat von einem ebenso schwerwiegenden wie schwer zu heilenden Uebelstand bedroht: der schlechten Finanzlage des Reichslandes. Die finanzielle Existenzmöglichkeit wäre von Schwierigkeiten umgeben, die mit der Zeit kaum geringer werden, sich vielmehr fort und fort steigern würden.

So bleibt denn nach Laband als einzige wirklich denkbare Möglichkeit die Fortdauer des Reichslandes Elsaß-Lothringen unter Beibehaltung aller Wesentlichen der Verfassung vom 31. Mai 1911. Von seinen Forderungen im einzelnen seien erwähnt: unbedingte Durchführung des Deutschen als Unterrichts- und Amtssprache, dagegen Vermeidung aller Sprachpladereien im privaten und geschäftlichen Verkehr; einsetzende und fortwährende Kontrolle der Mädchen Schulen, dieser notwendigen Pflichten deutschfeindlicher Gesinnung; Aufheben der Begünstigung der Notabeln und anderer Bevorzugungen einzelner, die als Ungerechtigkeit gegen minder Begünstigte erscheinen und doch nur mit Unrecht gelobt werden. Die schlechteste Zustimmung wird Laband finden, wenn er verlangt, daß die Gehälter der Beamten nicht durch herrisches und bureaukratisches Auftreten der Beamten, namentlich der mittleren und unteren, verleast werden. „Die Bevölkerung muß von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Regierung stark und zugleich nachvollziehend ist.“ Suaviter in modo, forlitor in re — freundlich in der Form, fest in der Sache; dieser weise Grundriss, den Laband für den Verkehr der Regierung mit dem Volk fordert, möge auch die Richtschnur für unsere Diplomaten sein bei den ob und nach oder fern liegenden Friedensverhandlungen, wenn es gilt, den wohl- oder übelwollenden Neutralen wie den Gegnern klarzumachen, daß die Elsaß-Lothringische Frage eine ausschließlich innerdeutsche Angelegenheit ist!

Die österreichisch-ungarischen Kriegsziele.

(Wien, 3. Juni. Seit Freihebe der Erörterung über die Kriegsziele der Monarchie folgen in der Tagespresse zahlreiche bemerkenswerte Artikel auf einander, aus denen deutlich hervorgeht, nach welcher Richtung die öffentliche Meinung in dieser Angelegenheit sich entwickelt. Es wird dabei allgemein an der Erklärung des Grafen Czernin festgehalten, daß gegen Rußland keine aggressiven Absichten in Oesterreich-Ungarn vorhanden seien und an seine Vernehmung der Macht Oesterreich-Ungarns auf Kosten Rußlands gedacht wird. Auch die Neuregelung der polnischen Frage wird in dem Sinne ausgelegt, daß dadurch Gefährdlichkeiten für die Zukunft ausgeschlossen und die Herstellung eines dauernden friedlichen Verhältnisses zu Rußland erleichtert wird. Allgemein wird auch verlangt, daß es dem Pan-Slavismus unmöglich gemacht werden müsse, in Zukunft nochmals an Serbien und Montenegro Stützpunkte gegen Oesterreich-Ungarn zu gewinnen. Eine sorgfältige Regelung der südslawischen Frage müsse dazu beitragen. Das Serbien der Vergangenheit dürfe nicht wieder erstehen, für die Beschränkung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Oesterreich-Ungarns an der Adria erhebe eine allgemeine die Sicherung des Hafens von Cattaro durch Beherrschung des Bosens unbedingt erforderlich. Ein autonomes Albanien in freier nationaler Entwicklung und in Anlehnung an die Monarchie wird als weitere Maßnahme in dieser Richtung für notwendig erklärt. Was an erheblichem und ausdauerndem Schutz gegen künftige Erneuerung italienischer Angriffs, Lust nötig erscheint, sollen die Feldherren der Monarchie entscheiden.

Als unbedingt geboten wird schon jetzt die Vertretung der Donaustraße von willkürlichen Eingriffen von Serben oder den Rumänen her bezeichnet. Sowohl in Oesterreich wie in Ungarn wird Sicherung freier Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere und auf der unteren Donau geradezu als ein Lebensinteresse der Monarchie erklärt, für das durch Vereinbarungen über eine gemeinsame Zollpolitik und ähnliche Abmachungen ernste Bürgschaften gewonnen werden müssen.

Weiter müsse für die teilweise Wiederherstellung der umerwischten materiellen Opfer, die der Krieg der Monarchie auferlegte, eine geeignete Form gefunden werden, die nicht auf Nachsicht oder auf dauernde Schädigung ausgeht, sondern lediglich den Bedürfnissen der österreichisch-ungarischen Wirtschaftserneuerung entgegenkommt, und durch sie bestimmt wird. Die publizistischen Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand nehmen inzwischen ihren Fortgang.

Das österreichische Kaiserpaar an der Isonzofront.

(Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Das Kaiserpaar begab sich am 1. Juni an die Isonzofront. Es traf am 2. Juni früh in Laibach ein. Von dort fuhr der Kaiser zuerst nach Opoina bei Triest. Der Kaiser überreichte dem Kommandanten der Isonzoarmee, dem herzoglichen Führer in sehr Isonzofeldzügen Generaloberst von Borovick, das Kommando des Militär-Maria-Theresienordens und überbrachte ihm zugleich ein Befehlschreiben, worin es heißt: Es drängt mich, zu Euch zu eilen, um Euch in Eurer Mitte aus

Verzehrgrund zu danken für Eure Tapferkeit, Ausdauer und Eingebung. Aus allen Teilen des geliebten Vaterlandes stromend, habt Ihr mit vereinter Kraft treu zusammenstehend, Bewundernswertes geleistet und Euch den heißen Dank der Heimat verdient. Der Kaiser sprach auch dem Generalstabsoberst des Armeekommandanten neuerlich seine belobende Anerkennung aus. In Opoina wurde der Kaiser von Truppen, die noch den mörderischen Kämpfen ausruhten, oder ihren neuen Bestimmungen entgegenzogen, begrüßt. Der Kaiser wurde nicht müde, jedem Offizier und jedem Mann, der vor ihm trat, Dank zu sagen und Anerkennung zu zollen. In Opoina, von wo aus der Kaiser auf Triest herabzublicke, wurde in dem Monarchen der Wunsch regte, die Hafenstadt zu begreifen. Auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers eilte die Bevölkerung aus allen Teilen der Stadt und ihrer Umgebung herbei, um dem Kaiser zuzuhören. Ein Blumenregen übersäute den Wagen des Kaisers auf der Fahrt zum Stadtkommandanten, von dessen Balkon herab der Kaiser die beglückte Menge begrüßte. Von Triest fuhr der Kaiser nach Laibach zurück, auf dem Wege einer Anzahl Führern und Befehlshabern Tapferkeitsauszeichnungen überreichend. Während der Fahrt des Kaisers weilte die Kaiserin in Laibach, wo sie in den Spitälern die Verwundeten aus der 10. Isonzofeldzucht besuchte. Auch an die Betten schwerverwundeter Italiener trat sie heran.

Keine Evakuierung von Triest.

(Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Bei der Meldung des „Journal“, daß die Oesterreicher Triest evakuierten, die Archive nach Wien und die Kanister nach Laibach brachten, war lediglich der Wunsch der Vater des Gedanken. Nach der augenblicklichen Lage am Isonzo liegt heute weniger Anlaß denn je zu einer Evakuierung der von den Italienern nun schon mehr als zwei Jahren heißbegehrten Stadt vor.

Beppeline an der schwedischen Küste?

(Stockholm, 3. Juni. Bei Mittag erschienen gestern mittags zwei Beppeline. Der erste kam um 12 Uhr und lieferte in südlicher Richtung um, nachdem das Torpedoboot „Pollux“ ihm entgegengefahren war. Der zweite langte eine Stunde später von Osten her an und überflog die Territorialzone kaum zwei Seemeilen weit vom Lande. Das Torpedoboot „Pollux“ schoß abwechselnd scharfe Kanonen- und Geschwülste gegen das Luftschiff ab, das nach einer Weile außerhalb der Territorialgrenze ging. Das Ereignis wurde von einer großen Menschenmenge beobachtet. — Wie wir erfahren, liegt eine Meldung von deutscher Seite an zuständiger Stelle noch nicht vor. Die Nachricht an sich klingt unglaubwürdig, da das Überfliegen der neutralen Seegebiete völkerrechtlich durchaus zulässig ist und nicht anzunehmen ist, daß die Schweden das gewaltfam verhindern.

Der Wirrwarr in Rußland.

Ein Wahlrechts-Gesetzentwurf.

(Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich. — Petersb. Tel.-Ag.) Der Rechtsausschuss bei der vorläufigen Regierung hat einen Wahlrechts-Gesetzentwurf für die Verfassunggebende Versammlung ausgearbeitet. Der Entwurf sieht das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechtes und auf Grund des Proportionalwahlrechts vor. Jeder russische Bürger, der ein Alter von 20 Jahren erreicht hat, genießt das Recht, an den Wahlen teilzunehmen. Der Gesetzentwurf wird zur Beratung einem Sonderausschuss überwiesen werden, der zur Ausarbeitung des Entwurfs eingesetzt ist.

Eine prinzipielle Antwort für die Entente.

(Wien, 3. Juni. „Tamps“ meldet aus Petersburg: Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates „Sibirskaja“ veröffentlicht einen Artikel als Erwiderung auf die Behauptungen englischer, dänischer, es gebe keine Verschiedenheit in der Auffassung zwischen Rußland und den Alliierten für die Formel „Keine Annexionen und keine Entschädigungen“. „Sibirskaja“ schreibt: Die russische Revolution wird nicht einen Mann opfern, um auch zu helfen, die geschichtlich gemordeten Ungerechtigkeiten, die auf eure Kosten begangen wurden, wieder gut zu machen. Wie steht es denn mit euren geschichtlichen Ungerechtigkeiten, nämlich Irland, Indien, Ägypten usw.? Wenn ihr die Gerechtigkeit so sehr wünscht, fangt selbst an gerecht zu sein. Die russische Demokratie wird sich von euren schönen Redensarten nicht einfangen lassen, sie wird die Kastraten nicht für die Engländer, Franzosen und Japaner aus dem Feuer holen. Sie wird wenigstens ebenso freiwillig wie die Japaner, die für den äußersten Orient die Formel „ohne Annexionen“ nicht zulassen wollten. Die russische Demokratie und die vorläufige Regierung werden den angenommenen Grundsätzen treu bleiben. Die alliierten Regierungen werden sich klar durch ein Ja oder Nein auszusprechen müssen. Wenn ihre Antwort Nein ist, werden sie die Verantwortlichkeit für alle Folgen übernehmen müssen und sich selbst anklagen können. Die Erklärungen der französischen und der englischen Regierung können das revolutionäre Rußland nicht zutreffen stellen. Unsere Minister müssen darüber nachdenken, daß die sehr ernste Frage ob Frieden oder Krieg klar gelöst werde. Sie dürfen es nicht zulassen, daß die Frage in einem Strom diplomatischer Verwirrung ertränkt wird. „Sibirskaja“ legte sodann seine Auffassung im einzelnen dar und erklärte, keinerlei Verfügungen könnten die Demokratie dazu veranlassen, den Krieg auch nur einen Tag zu verlängern, um eine beliebige Veränderung der Grenzen zu erzielen. Das Volk, das dem Gedanken einer freien Zone schon ziemlich günstig gesinnt sei, sei seit überzeugt, daß die Weisheit der Unterdrückten nicht durch einen Krieg, sondern durch den Frieden erzielt werde. Annexion bedeute die unrechtmäßige Erwerbung eines Gebietes, das sich am Tage der Kriegserklärung im Besitz eines anderen Staates befand. Die Formel „ohne Annexionen“ bedeute, daß das Volk keinen Vorkriegsbesitz für eine derartige unrechtmäßige Erwerbung vermissen würde.

Geheimliche Verhandlungen mit den Ententebotschaftern.

(Wien, 2. Juni. Die „Times“ meldet aus Petersburg vom 27. Mai: In der Sitzung des Rates der Arbeiter und Soldatenabgeordneten berichtete Verkehrsminister Tseretelli über die Besprechungen mit den Botschaftern der Alliierten. Diese hätten die Frage, wie sich ihre Regierungen zu der neuen Politik der vorläufigen Regierung stellten, befriedigend beantwortet. Auf die Frage, ob ein Nachprüfen der bestehenden Verträge anginge, hätten sie erwidert, das hänge von der öffentlichen Meinung in den alliierten Ländern ab. Die Frage, ob die Regierungen der Alliierten dagegen Bedenken hätten, daß die Sozialisten der Minderheiten ihrer Länder mit den russischen Sozialisten in Fühlung treten, wurde ausweichend beantwortet. Tseretelli sprach die Ansicht aus, daß die russischen Sozialisten bereits Bedeutendes in der Beeinflussung der Alliierten geleistet und erhebliche Erfolge in der auswärtigen Politik erzielt hätten.

Das russisch-rumänische Geheimabkommen.

(Stockholm, 3. Juni. („Frankf. Bg.“) „Dien“ bringt Einzelheiten über das Geheimabkommen zwischen Rußland und Rumänien, auf Grund dessen der Eintritt Rumäniens in den Krieg erfolgte. Die Verhandlungen gingen danach seit Ende 1914 vor sich und wurden auf russischer Seite zuerst von Cassonoff, dann von Schirmer geleitet, auf rumänischer Seite verhandelte hauptsächlich Bratiannu. Rumänien forderte die ganze Bukowina, ganz Transilvanien, das ganze Banat sowie eine neue Grenze gegen Bulgarien, durch die ihm die Städte Warna und Schumla zufallen sollten. Rußland verlangte Czernowitz, gab jedoch nach einigen Forderungen diese Forderung auf, da sich Bratiannu energisch widerrückte. Rumänien forderte ferner Bürgschaften, daß ihm die genannten Gebiete selbst dann zufallen sollten, wenn sie zuletzt der Friedensverhandlungen weder von Rußland noch von Rumänien besetzt seien, oder auch im Falle, daß eine der kriegführenden Mächte einen Sonderfrieden schloße. Das russische Ministerium des Äußeren verlangte ferner, daß Rumänien die Rechte der serbischen Bevölkerung im Banat garantiere. Bratiannu antwortete ablehnend. Die Verhandlungen über diesen Punkt zogen sich lange hin. Unter französischem Druck nahm Bratiannu schließlich seine die Serben betreffenden Forderungen zurück. In der Angelegenheit der Teilnahme am Friedenskonferenz wurde Rumänien die Stellung einer Großmacht zugesichert. Die künftigen rumänischen Vertretungen bei Großmächten sollten aus Gelehrten in Vertretungen umgewandelt werden. Trotz aller dieser Zusicherungen mußte aber Rumänien noch immer den Abschluß des Vertrages hinauszuziehen. Am 14. August erwähnte Rußland Bratiannu, sich zu beeilen, da es für die Operationen Bratiannu von Wichtigkeit sei, über die endgültige Stellung Rumäniens unterrichtet zu sein. Diese Aufforderung wurde am 15. August in bestimmter Form erneuert, am 17. August gab Rumänien seine Zustimmung. Die formale Unterzeichnung fand am 22. August statt. Von der Gegenseite wurde alles getan, um Rumänien von dem künftlichschweren Schritt abzuhalten. Trotzdem erklärte Rumänien den Krieg.

Das russische Blatt macht darauf aufmerksam, daß Rumänien, wie aus den Mitteilungen hervorgeht, sein Gebiet nahezu verdoppelt wollte; die erstrebten Gebiete sind größtenteils von Ukrainern, Serben und Bulgaren besetzt. Rumänien könne keine Gebiete zu haben, eine ebenso leichte Beute wie 1913 machen zu können, und trat daher in den Krieg so bald wie möglich ein. Italien, Belgien und Serbien unglückliche unglückliche Opfer für die Amerisionsbestrebungen anderer, so war laut „Dien“ Rumänien zwar ebenfalls unglücklich, aber schuldiger Opfer seiner eigenen, leidenschaftlichen Machtgier.

Friedenssehnsucht bei den Rumänen.

(Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes und Heeres beginnt auch auf die Rumänen überzureifen. Gefangene Rumänen sagen aus, daß am 17. Mai in Jassy, Roman und anderen Orten große Friedenskundgebungen stattfanden.

Die Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

Ribots Ablehnung.

(Rotterdam, 3. Juni. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht die „Westminster Gazette“ die Hoffnung aus, daß die Entente Regierungen trotz der Erklärung Ribots, sich mit Ribot verständigen würden, seine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten mit der russischen Regierung wegen der Stockholmer Konferenz aufkommen zu lassen. Wenn der erste Vorschlag offensichtlich deutschen Ursprungs gewesen sei, so konnte der zweite veränderte Vorschlag offenbar von russischer Seite und die russische Regierung habe nicht vorgeschlagen, daß die anderen Regierungen offiziell an der Konferenz teilnehmen sollten, sondern nur, daß der Rest der sozialistischen Bewegung nichts in dem Weg gelegt würde. Das Blatt sagt weiter, für die Entente sei die Zeit gekommen, sich entweder indirekt durch die Stockholmer Konferenz oder direkt zu unterrichten, was die Russen selbst mit ihrer Friedensformel beabsichtigen.

Der Seekrieg.

Verfente Schiffe.

(Kopenhagen, 2. Juni. Nach einem Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London ist das dänische Warfschiff „Konul Milken“ auf der Reise von Buenos Aires nach Panama mit einer Ladung Leinwand im atlantischen Ozean versenkt worden.

(Kopenhagen, 3. Juni. Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit: Wie die dänische Gesandtschaft aus London berichtet, ist der dänische Schoner „Freden“ im Atlantischen Ozean versenkt worden. Das Schiff, das auf der Reise nach Portugal nach den Färöer-Inseln mit einer Ladung war, war vorher von einem französischen Kriegsschiff aufgebrochen und mit einer französischen Besatzung versehen worden. Zwei Mann der Besatzung, nämlich der Kapitän und der Koch, kamen um. Der Rest der Besatzung wurde gerettet und in Etornoway eingekerkert.

(Christiansburg, 3. Juni. („Frankf. Bg.“) In der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni betrug der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte 13 Schiffe mit 17 663 Registertonnen, somit der norwegische Gesamtverlust seit Kriegsbeginn 133 Schiffe mit 762 176 Registertonnen; 553 Menschen sind dabei umgekommen.

Die feindlichen Heeresberichte.

(Wien, 2. Juni. Amtlicher Bericht vom 3. Juni, morgens. Unsere Truppen griffen feindliche Stellungen südlich Soudge gestern abend an. An der angegriffenen Front wurden bereits gute Fortschritte erzielt. Eine Anzahl Gefangene wurden eingebracht. Während der Nacht griff der Feind unsere Linien und vorgezogenen Höhen südwestlich von Soudge, wobei er anfänglich einige Fortschritte machte, an. Unsere Gegenangriffe gewannen allen verlorenen Boden zurück bis auf einen Punkt, der in der Hand des Feindes blieb.

(Wien, 2. Juni. Amtlicher Bericht vom 3. Juni, abends. Tagüber bestige Kampftätigkeit mit wechselndem Erfolge. Südlich des Soudgeflusses machte der Feind, der bei unserem ersten Angriff schwere Verluste hatte, später eine Anzahl heftiger Gegenangriffe mit starken Kräften. Unsere Truppen konnten dabei die im Morgen erzielten Fortschritte festhalten. Wir machten 21 Gefangene.

Entente-Schwindel.

(Berlin, 1. Juni. Der englische Botbuh-Funkspruch vom 26. Mai, 1.30 Uhr vormittags behauptet, die Engländer hätten am Mittwoch, den 23. Mai 1917 elf deutsche Flugzeuge abgeschossen. In Wahrheit haben wir gerade an diesem Tag nur ein einziges Flugzeug verloren und dies nicht einmal gegenüber der englischen Front, sondern in Lothringen. Es würde sich gar nicht lohnen, gerade die englische Meldung vom 26. Mai richtig zu stellen, wenn nicht am gleichen Tage auch der Don-Bericht ein ebenso langes wie lächerliches Loblied auf die Heldentaten der französischen Fliegerei gebracht hätte. Nach einer vorausgegangenen Aufzählung der erfochtensten französischen Jagdflieger behauptet Lyon allen Ernstes, die

französische Flotte regne nur die Abschlüsse als anerkannt, wo das französische Flugzeug über den französischen Linien abgefahren sei. Nach Entente-Meldungen wollen unsere Segler allein im Monat April nicht weniger als 369 deutsche Flugzeuge abgefahren haben. Bisher man die deutschen Flugzeuge, die die Franzosen und Engländer in den letzten Monaten vernichtet haben wollen, zusammen, so kommt man zu einem überraschenden Ergebnis: Nach diesen Aufstellungen sind die Verluste der deutschen Fliegertruppe so groß, daß es überhaupt keine deutschen Flieger mehr gibt! Das ist nicht so, ist, darüber dürften die feindlichen Flieger ja am besten Auskunft geben können.

Verschiedene Nachrichten.

Edt englisch.

Amsterdam, 3. Juni. Ein Teil der dänischen und norwegischen Seeleute, die von torpedierten Schiffen kamen, in England landeten und von da nach Holland zurückkehrten, erzählen in Holland, man habe sie in England betrunken gemacht und in diesem Zustande dann ein Protokoll unterschreiben lassen, in dem sie erklärten, daß sie von den U-Booten beschossen worden, nachdem sie bereits in die Rettungsboote gegangen waren. Es ist dies nicht das erste Mal, daß neutrale Seeleute englischer U-Bootsbesatzungen über das Verhalten unserer U-Boote dänischer Seeleute mit Hinweis auf englische Gesetze erinnert, auch lebhaft mit dem Zweck, die Dänen zu solchen Aussagen über angebliche Grausamkeiten der U-Bootsbesatzungen zu bestimmen.

Portugiesisches Mißtrauen gegen England.

Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Mail“ korrespondenten in Lissabon herrscht in Portugal viel Mißtrauen und Erregung über das englische Vorgehen gegen die portugiesische Portwein-Ausfuhr nach England, so daß die schwersten wirtschaftlichen Folgen für das ganze Land zu erwarten sind.

Aus dem Reich.

Der Kanzler und die Abkonferenz. Die „Staatsbürgerzeitung“ ruft durch eine eigenartige Meldung die Erinnerung an jene Abkonferenz wach, die hinsichtlich gegen den Kanzler gerichtet war, aber ohne irgend ein Ergebnis ausließ. Das Blatt berichtet nämlich von einem ungenügenden Landtschreiben, das nach der bekannten Abkonferenz an gewisse Exzellenzen erging. Darin sei gesagt worden, daß die höchste Stelle sich eine Reklamation verbiete, die darauf hinausginge, sie zur Entlassung des Kanzlers zu zwingen. Das läßt auf eine Vermutung meiner politischen Urteilskraft hinaus. Ich besähe Ihnen sich von jeder politischen Reklamation fernzuhalten.

Vereinigung der Vorstände deutscher Anwaltskammern. Die Vereinigung der Vorstände deutscher Anwaltskammern hat in Berlin eine Versammlung abgehalten, in der 25 Kammern vertreten waren. Die Versammlung beschloß, die Anwaltskammern, die Vereinbarungen über Erhöhungen der Anwaltsgebühren bei bürgerlichen Rechtsverfahren, wie sie in den Beschlüssen einzelner Anwaltsvereine ausgedrückt worden waren, für unannehmlich und unzulässig zu erklären. Sie schätzten überdies nach der Überzeugung der Versammlung die Interessen des Standes. Die Versammlung erklärte aber einstimmig, die unvermeidliche Erhöhung der Anwaltsgebühren durch Gesetz zur Abhilfe der Notlage im Anwaltsstande und daher im Interesse der Rechtspflege erforderlich. Gleichfalls einstimmig sprach sich die Versammlung gegen die im Entwurf des Gesetzes zur Vereinfachung der Rechtspflege vorgeschlagene Befreiung der Anwaltskammer durch Einzelrichter aus.

Wechsel in der Leitung des Alldeutschen Verbandes. Wie die „Reichsblätter“ mitteilen, hat der Reichsanwalt Dr. Claus-Winkelmann den Vorsitz des Alldeutschen Verbandes niedergelegt und der Ministerialrat Dr. von Grawert ist an seine Stelle getreten. Ueber die Gründe des Rücktritts des Reichsanwalts Dr. Claus-Winkelmann noch nichts.

Aus dem Großherzogtum.

Wannheim, 4. Juni. Am Sonntag fand hier eine Oberbürgermeisterkonferenz statt, welche sich mit Ernährungs- und Gemeindefragen befaßte.

Wannheim, 4. Juni. In der letzten Bürgerauschuss-Sitzung, welche zwei Nachmittage in Anspruch nahm, wurde sehr eingehend die Lebensmittelpflichtverpflichtung Heidelberg besprochen. Von dem Gemeindevorstand wurde ein Antrag eingebracht, ein zentralisiertes Lebensmittellager zu schaffen, welchem Personen aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung angeschlossen werden sollen und dessen Aufgabe es sein sollte, die Versorgung und Verteilung von Lebensmitteln zu gewährleisten. Der Antrag wurde aber mit 27 gegen 31 Stimmen abgelehnt und der Bewilligung eines weiteren Betrags von 1 Million M. zur Erfüllung von Kriegszwecken zugestimmt.

Wannheim, 4. Juni. Die am Freitag, den 1. Juni d. J. stattgehabte Bürgerauschuss-Sitzung stand im Zeichen des Bürgerfriedens. Sämtliche Vorlagen einschließlich des Voranschlags fanden einstimmige Annahme. Die Finanzlage der Stadt ist eine derartig günstige, daß der Umlagefuß von 23 trotz erhöhter Mehrausgaben keine Erhöhung erfordern müßte. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Antrag des Herrn Bürgermeisters Schemenau von 6000 M. auf 8000 M. zu erhöhen, trotz der großen politischen Gegenjäre in unserer Stadt einstimmig angenommen wurde. Das Bürgerauschussmitglied Herr Notar Engelmann, gedachte der zehnjährigen Amtsversuche des Herrn Bürgermeisters Schemenau und würdigte in der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt zu danken. Er dankte dem Herrn Bürgermeister Schemenau für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt zu danken. Er dankte dem Herrn Bürgermeister Schemenau für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt zu danken.

Sahre zum Wohle der Stadt und im Interesse einer gesunden und leistungsfähigen Fortentwicklung derselben an der Spitze unserer Stadt stehen.

Verkehr mit Obst.

- Die Badische Obstversorgung gibt über den Verkehr mit Obst folgendes in dem „Staatsanzeiger“ bekannt:
1. Der Verkauf und Absatz von Stein- und Kernobst darf nur durch unsere Geschäftsstelle — Badische Landwirtschaftskammer — und durch deren Ober- und Unterkaufleute (Vertrauensmänner) erfolgen. Als Aufkäufer, die über ihre Bestellung einen Nachweis von unserer Geschäftsstelle erhalten, sollen vorzugsweise die bisher in den verschiedenen Gebieten tätigen und daher mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Händler Verwendung finden, sofern in ihre Zuverlässigkeit kein Zweifel zu sehen ist.
 2. Der Versand von Stein- und Kernobst unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher mit der Bahn oder dem Dampfschiff ist nur mit einem von der Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung abgeforderten Frachtbrief (Einschreibeprotokoll) zulässig.
 3. Der Versand von Stein- und Kernobst unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher auf anderem Wege als mit der Bahn oder dem Dampfschiff ist a) innerhalb des Amtsbezirks frei, b) über den Amtsbezirk hinaus bei einer Sendung von mehr als 25 kg für jeden Empfänger nur mit einem von der Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung abgeforderten Frachtbrief zulässig.
 4. Der Handel mit Kernobst ist frei. Für den Versand von Kernobst durch den Handel und wenn das Gewicht der Sendung an demselben Empfänger mehr als 25 kg beträgt für den unmittelbaren Absatz zum Erzeuger an den Verbraucher gelten die Vorschriften unter Ziffer 2 und 3.
 5. Die Abgabe der in Ziffer 2 und 3 genannten abgekoppelten Frachtbriefe (Einschreibeprotokolle) und Beförderungschein ist dann außer bei der Geschäftsstelle selbst auch bei den Postämtern (Oberkaufleuten, Vertrauensmännern) oder wo solche nicht angelegt oder leicht zu erreichen sein sollten, beim Bürgermeisterrat beantragt werden.
 6. Bei den erforderlichen Bestimmungen zu überhandeln, wird auf Grund der Vorschriften des Par. 16 der obengenannten Verordnung des Reichskanzlers vom 3. April 1917 strafrechtlich verurteilt.

Verstehende Anordnungen treten mit dem 6. Juni 1917 in Kraft. Sie finden auf Briefkäse, Apfelsinen, Weintrauben und Südkirschen keine Anwendung.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 4. Juni 1917.

Verbot. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Betreten des geweihten Karlsruher Gärtnersplatzes während der Dauer des Krieges bei strenger Strafe verboten ist.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Mai wurden 1865 Kanne Milch geprüft und dabei 42 Proben entnommen zur Untersuchung an die Großh. Lebensmittelprüfstation hier abgeliefert, welche 3 als gewässert und 5 als geringwertig beanstandete. Ein Milchlieferant gelangte zur Anzeige, weil er Milch in verrosteten Kannen verpackte und eine Landwirtschestrain, weil sie Milch verpackte. Eine Milchhändlerin wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Milchfälschung zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Weiter wurden folgende Nahrungsmittelproben erhoben und zur Untersuchung abgeliefert: Butter 1, Butter 9, Kartoffelpulver 1, Mehl 2, flüssiges Eiweiß 1, Gerstenklein 1. Zur Anzeige kamen 3 Bäckermeister wegen Feilhaltens von Brot mit Windergewicht, sowie 1 Metzgermeister, weil er Wurst herstellte, welche zu hohen Wassergehalt hatte.

Vortrag Bödich. In diesem Blatte bringen wir die Anzeige eines Vortrags des Rittergutsbesizers Bödich-Kurmain, dessen frühere hiesigen einmündigen Vorträge bei allen Hörern noch in bester Erinnerung sein werden. Derselbe bezieht sich auf die russische Revolution, jenes große Ereignis, das ebenfals wie der Krieg selbst die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt hat. Welche Folgen dieses Ereignis für das Deutsche Reich haben wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Wer sich aber über die Entscheidung und die Entwicklung der Revolution sowie über die durch sie hervorgerufenen großen weltlichen Folgen unterrichten will, der kann sich an seine bessere Quelle wenden, als an den als russischer Staatsbürger aufgewachsenen, mit Land und Volk wohlvertrauten Redner. Es sei deshalb den Angehörigen aller Kreise, besonders den Angehörigen aller politischen Parteien, der Besuch des Vortrags dringend empfohlen. Dessen ungewöhnliche Bedeutung könnte übrigens nicht besser gekennzeichnet werden, als durch die ungewöhnliche Tatsache, daß eine Reihe angehender Mitbürger, unter ihnen der Oberbürgermeister, Stadträte und Stadtschultheißen, dem Vortrag beigewohnt und die Einladung unter ihrem Namen erlassen haben.

Konzert der Viederalhalle zugunsten der U-Boot-Spende.

Der den Sängerverien hat sich die „Viederalhalle“ noch eine sehr dankens- und anerkennenswerte Aufgabe gestellt. Wie schon so oft, wenn es gilt, Wohltätigkeit zu üben, ließ es sich die wadere Sängerverien des Vereins auch diesmal nicht nehmen, nach Karlsruher zur U-Bootspende beizutragen und gab mit namhaften Solisten letzten Sonntag im Städtischen Konzerthaus ein nach jeder Richtung bestverlaufenes Konzert, dessen Reinertrag der U-Boots-Spende zugunsten unserer U-Boote zugewendet werden soll. Das den besten Zweck entsprechende Programm stempelte die Veranstaltung zu einer vaterländischen Kundgebung für unsere trefflichen U-Bootsleute.

Markig und würdig erklang die „Sturmbeiwandlung“ von J. Lührer, ein Männerchor, der mit seinem „Christ Kyrie“ in Wort und Melodie so recht deutliche Seemannsstimmung hehrlich zum Ausdruck bringt. Das achtsimmige „Graduale“ von G. Hell ließ das vorzügliche Stimmaterial der Viederalhalle in glänzender Weise erscheinen. Der äußerst schwierige, vornehme Satz wurde in seiner Ausarbeitung sicher und klugartig wiedergegeben; ein besonderes Lob verdienen hier die Tenöre am Ausklang des herrlichen Schlusssatzes. Das „Stimmlied“ von R. Baumann, dem trefflichen Chorleiter der Viederalhalle, und das dieselben „Matrosenlied“ von dem Pforsheimer Männerchor komponierten G. Sonnenfelden begeisterte Aufnahme. Große, stimmliche Anbrüche stellen die beiden Männerchöre aus „Dem fliegenden Holländer“ von R. Wagner an die Sänger. Beide Chöre wurden begeisterungsvoll und schneidig wiedergegeben, wenn auch am Schluß des „Matrosenliedes“ eine Abspannung der Tenöre bemerkbar wurde. Dynamisch sein abgetönt kam M. Neumanns „Ein Wäldchen nur“, heraus. Ein alter Bekannter aus vergangener Gesangsweiffreizeit: „Es zog der Windwind zu Al“ von W. Sturm, gelang im Vortrag besonders gut. Als eindrucksvoller Schlusssatz erklang vom Männerchor „Segenswunsch“ von Weisner, mit machtvollen Schlusssätzen.

Herr Professor K. Wendling, 1. Konzertmeister der Stuttgarter Hofkapelle, entzückte auch bei seinem diesmaligen Auftreten in der badischen Residenz durch sein herrliches Gesangsspiel die Zuhörer. Der ausgereifte Künstler, der mit staunenswerter Weisheit die Klavier wie die Wiedern beherrscht, wählte auch bei diesem Konzert durch temperamentvollen Vortrag hingenreißend und zu begeistern.

Wendlings Kunst zeugt von echt deutschem Charakter. Sein Ton ist markig, süß ohne Weichlichkeit, und seine Technik vollendet. Der Künstler spielte das „Andantino“ von Padre Martini, dann „Andante“ und „Allegretto“ von Couperin, beide in Bearbeitung von Kreisler. Das bekannte „G-dur, Menuett“ von Beethoven (Buttner Bearbeitung) und die „Humoreske“ von Dvorak wählte Wendling einzigartig zu interpretieren. Die Schönheiten aus dem „Adagio“ aus dem 6. Violinconcert von R. Schatz und die „Ungarischen Tänze“ von Brahms, in Bearbeitung seines Meisters Joachim wählte der Künstler ohne Affektiertheit klarzulegen. Den rauschenden Beifall quittierte Wendling durch Zugaben einer Kreislerschen Komposition.

Herr Hofopernsänger G. Neugebauer von hier wählte auch bei seinen Vorträgen am Samstag die Vorzüge seines herrlichen Tenors darzutun. Vor allen Dingen gefielen uns die drei Lieder von Rob. Schumann, deren Stimmungsgehalt der Sänger restlos erschöpfte. Kecken Humor, feilsche Wehmut und sprühende Vaterlandsliebe weiß Neugebauer stimmlich zu verkörpern und dadurch den Zuhörer zu packen und mitzureißen. Lauter Beifall lohnte die Darbietungen unseres hochgeschätzten Tenors. Auch in „Walters Preislied“ von R. Wagner konnte der Sänger seine seltenen Stimmkräfte aufs Beste entfalten.

Die Klavierbegleitung der Solisten lag in den betrübten Händen des Herrn Professors K. Karle, dessen klavierkünstlerischen Eigenschaften es ihm in reichem Maße gestatten, auf die Eigenart der Solisten einzugehen und denselben eine wertvolle Stütze zu werden. Die Begleitung der Ungarischen Tänze von Brahms sei hier rühmend hervorgehoben.

Das Konzert war aus allen Kreisen sehr gut besucht und dürfte somit seinen materielle Zweck, dem sich die „Viederalhalle“ und ihr verdienstvoller Dirigent, Seminarlehrer R. Baumann, in dankenswerter Weise zur Verfügung stellten, zur vollen Zufriedenheit aller Mitwirkenden erfüllen. — Wie uns ferner mitgeteilt wird, war auch eine Reihe von Verwundeten aus hiesigen Lazaretten erschienen, denen durch die Hochherzlichkeit des Großherzogspaares, der Großherzogin Luise und des Prinzen Max der Konzertbesuch ermöglicht worden war.

Letzte Drahtberichte.

München, 2. Juni. Die Münchener Technische Hochschule hat dem Professor, Regierungsrat Ernst Reichel in Berlin, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die wirtschaftliche und technische Entwicklung der Wasserkräftemaschinen und um die Erschließung der Wasserkraft die Doktorwürde ehrenhalber verliehen.

Englands Verluste in der Frühjahrsoffensive. In der abgeschlossenen Frühjahrsoffensive in Frankreich ergeben, an der Hand der englischen offiziellen Verlustlisten, vom 1. April bis 27. Mai 188 040 Mann und 11 720 Offiziere, einschließlich der Verwundeten und Vermissten.

Ein Arbeiter- und Soldatenrat für England. W.D. London, 4. Juni. (Nicht amtlich.) In Leeds hat eine Zusammenkunft von 1100 extremen Sozialisten stattgefunden, um die russische Revolution zu begrüßen. Die Drohung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wurde gelesen, in der es heißt, es sei klar, daß kein vernünftiger Erfolg kommen werde und daß der Arbeiter- und Soldatenrat wünsche, die Aufmerksamkeit der Völker auf einen Frieden durch Verhandlungen zu lenken. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die russische Revolution begrüßt, die Friedenspolitik „keine Anzweiflung und keine Entschuldigungen“ billigt und die Einrichtung eines Arbeiter- und Soldatenrates in England fordert.

Drahtlose Verbindung mit Argentinien? O Bern, 3. Juni. („Frankf. Hg.“) In Buenos Aires wurde einer brasilianischen Meldung zufolge mit Ermächtigung der argentinischen Regierung eine große drahtlose Telegraphenstation zur Verbindung Argentinien mit Deutschland errichtet.

Ein Luftpostdienst nach Sardinien. O Bern, 4. Juni. Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, soll ein regelmäßiger Luftpostdienst nach Sardinien eingerichtet werden, der hauptsächlich infolge der Schwierigkeit der Schifffahrt im Tyrrhenischen Meer nötig geworden sei.

Brazilien. Rio de Janeiro, 4. Juni. (Gavas.) Die Verwertung der deutschen Dampfer hat begonnen. Die Befragungen sind auf der Blumeninsel gelandet worden und brasilianische Befragungen sind in Nord gegangen.

Die Ueberschwemmung in Oberitalien. W.D. Bern, 4. Juni. In den Ueberschwemmungen in Oberitalien, die Mailänder Blättern zufolge in und um Mailand für 10 Millionen Lire Schaden verursachen, gibt der „Corriere della Sera“ bekannt, daß die Eisenbahnlinie Sabona-Aurin insofern großer Erdstöße in den letzten Tagen vollkommen unterbrochen war. Die Linie St. Giuseppe-Messadria und andere sind heute noch nicht befahrbar. Dem „Secolo“ zufolge haben die Ueberschwemmungen des Po in der Gegend von Vodi zahlreiche Gebäude bis zu drei Meter unter Wasser gesetzt. Wie das Blatt mitteilt, haben die letzten Unwetter vor allem die Oberrhein auf weite Strecken vernichtet.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 5. Juni: vorerst noch heiter, warm.

Wasserstand des Rheins am 4. Juni, früh. Schutterinsel 271, gefallen 2; Kehl 369, gestiegen 2; Wagnau 547, gefallen 6; Mannheim 474, gefallen 5 Zentimeter.

Marmelade.

Die Kleinverkaufsgeschäfte werden hiermit ermächtigt, die Reste an Marmelade, soweit solche noch aus den letzten Verteilungen vorhanden sind, ohne Marken, zum vorgeschriebenen Preise zu verkaufen.

Karlsruhe, den 4. Juni 1917. 449

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz für die U-Boot-Spende

findet bei uns bis jetzt eingegangen: Frau Auguste Romberg 25 M., Bauninspektor Romberg 25 M., Dr.-g 20 M., Max Burger 20 M., Fel. M. S. 5 M., F. W. 1 M., W. Woblich 20 M., zusammen bis jetzt 116 M. Weitere Gaben nimmt entgegen

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“ Gieschstraße 9.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:
 zum Leutnant der Reserve der Feldart.: **Wigwachtmeister Geisler** (Eberbach);
 zum Hauptmann: **Oberleutnant der Reserve Brunckow** d. 1. Inf.-Regts. Nr. 10 (Heidelberg);
Müller, Oblt. d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 11 (Darmstadt), zum Hauptm.;
 zum Oberleutnant: **Leutnant der Reserve Röniger** d. Inf.-Regts. Nr. 2 (Karlsruhe), jetzt bei d. Train-Gr.-Abt. Nr. 15; **Leutnant der Reserve Hartz** (Mannheim), **Rein, Marie** (Karlsruhe), **Gantert** (Heidelberg), **Vizefeldwebel im Gren.-Regt. Nr. 100**, dieses Regts., **Ranis** (Karlsruhe), **Wigwachtm. im Feldart.-Regt. Nr. 60**, dieses Regts., **Werner** (Mannheim), **Vizefeldwebel** der Inf.;
Reich, Vizefeldw. (Mannheim), zum Lt. d. Res. d. Infanterie; **zum Oberleutnant: Leutnant der Reserve Kamp** d. 1. Gren.-Regts. Nr. 21 (V. Berlin);
 zum Leutnant der Reserve der Infanterie: **Vizefeldwebel Ullmer** (Eberbach);
 zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: **Fähnrich Gaertner** im Inf.-Regt. Nr. 14; **Regenbogen** (Karlsruhe), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgebots;
 zum Leutnant der Reserve (Maschinengewehr-Lehrling's Döberitz): die Offiziersaspiranten der Heeresartillerie: **Matthies** (Mun-

heim), **Kaefer** (Mannheim), **Inf.-Regt. Nr. 4**, **Reidinger** (Donauwörth), **Inf.-Regt. Nr. 109**, **Poll** (Offenau), **Inf.-Regt. Nr. 17**, **Schweitzer** (Eberbach);
Widam Oblt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Freiburg), zum Hauptm.;
 zu Oberleutnant: die Leutnants der Reserve: **Müller** (Heidelberg), **Gren.-Regts. Nr. 110** (Heidelberg), **v. Sauten** d. Gren.-Regts. Nr. 21 (Karlsruhe), **Genneberg** (VI Berlin), **Moektger** (II Elm) d. Feldart.-Regts. Nr. 14, jetzt bei d. 2. Erf.-Abt. d. Regts. (II Elm) d. Inf.-Regts. Nr. 57 (Mannheim);
Schäfer, **Vizefeldw.** (Heidelberg) d. 2. Erf.-Abt. d. Gren.-Regts. Nr. 109 zum Lt. d. Res. d. Gren.-Regts. Nr. 110; **Kammer** Offiz.-Stellvertreter b. Erf.-Abt. d. Inf.-Regts. Nr. 11, zum Feldw.-Lt.;
 zum Leutnant der Reserve: **Götz** (Heidelberg), **Vigwachtmeister im Feldart.-Regt. Nr. 27**, dieses Regts.;
Kölln, Oblt. d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 171 (Eberbach), zum Hauptm.;
 zum Leutnant der Reserve: **Rehr**, v. u. **zu Rodman**, **Vizewachtm.** (Mannheim), **Feldw.-Lt.**, zum Lt. d. Landw.-Infant. 1. Aufgeb. ernannt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen.
 2. Juni: **Wilhelm Neu** zu hier, **Wachmeister** hier, mit **Aberline Gill** von Weissenau

Eheschließungen.
 2. Juni: **Leinrich Pieschhof** von Bad-Bödelheim, **Revisor** und **Inspektur** hier, mit **Berta Hausmann**, **Wwe.**, von hier; **Willy Busch** von Mühlhausen, **Unteroffizier** alda, mit **Maria Engel** von Mühlhausen; **Georgmann** Gang von Oberrhein, **Wasserverwalter** alda, mit **Antonie Brettenmaier** von Ludwigsbühl a. Rh.; **Friedrich Lange** von Mühlhausen, **Steuerassistent** hier, mit **Luise Hoffmann** von hier; **Heinrich Grottel** von Heidenau, **Wasserverwalter** in Strassburg, mit **Elza Klump** von Heidenau; **Ludwig Schieber** von hier, **Größh. Wirtin** in Heidenau; **mit Julie Muppert** von hier; **Johann Bollmann** von Heidenau, **Wasserverwalter** hier, mit **Cécilie Rehr** von Heidenau; **Wid. Augustin Weber** von Densbach, **Wasserverwalter** hier, mit **Sophie Grottel** von Densbach; **Georg Moser** von Heidenau, **former hier**, mit **Wwe.** von Densbach; **Georg Moser** von Heidenau, **former hier**, mit **Wwe.** von Densbach; **Johann de Bernardo** von Heidenau, **Wasserverwalter** hier, mit **Wilhelmine Kottmann** von Heidenau; **Ernst Krumpholtz** von hier, **Lehrer** hier, mit **Luise Engel** von hier; **Emil Benzel** von hier, **Kaufmann** hier, mit **Hilma Grottel** von hier.

Todesfälle.

30. Mai: **Osar** 2 J. 11 T. 8. **W. Hill**, **Wirtin**, **Wirtin** hier; **31. Mai: Friedrich Stargemeder**, **Wasserverwalter**, **ledig**, 17 J.; **Anna Wirtin**, 60 J., **Wwe.** von **Matthias Wirtin**, **Wirtin** hier; **1. Juni: Anna Zimmermann**, **ledig**, 29 J.; **W. Berner**, **Wirtin** hier; **Kaufmann**, **Wwe.**, 47 J.; **Ramly Engel**, **Wirtin**, **ledig**, 29 J.; **Wilhelmine Kottmann**, 29 J., **Wwe.** von **Georg Kottmann**, **Wirtin** hier; **Emil Weill**, **Privatier**, **ledig**, 83 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Samstag abend ist unsere liebe Tante
Emilie Sievert
 im 83. Lebensjahr in Freiburg sanft verschieden.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Regierungsrat Grosch und Frau.
 Karlsruhe, den 4. Juni 1917.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
 Chemnitz

Filliale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Kleider-Stoffe

Kleiderstoffe m. Seidengl. (Ful.) entz. 2.50	Stickereistoffe , weiss, Lochstickerei 2.25
Krepp-Gewebe , vorzügliche Qualität, Tupfen und Streifen 2.25	Stickereistoffe , Grundstoff, weiss und farbig, stinkt 1.85
Dirndl-Stoffe , waschechte Muster, Meter 2.75	Waschkostümstoff , weiss, 110 cm, vorzügl. Qualität, Meter 4.50
Schleierstoffe , außerordentlich große Auswahl, geschmackv. Zeichnungen 3.90	Alpaka , etwa 185 cm, für Kleider, marino-blau 8.50
Schleierstoffe , bestickt, weiss und schwarz, Meter 3.80	Kleiderstoff , Halb. (Soliano) marino-blau u. schwarz, Meter 16.50
Wollmusselin , reine Wolle, helle Muster 3.50	Unterrock-Moire m. Seidenaurist-Meter 3.90

Baumwollstoffe

Samtflanell , kariert, f. Haus- u. Kinderkleider 3.90
Kinderkleiderstoff , kariert, i. hüsch geweb. Must. Mtr. 3.00
Schürzen- u. Hauskleiderstoff , ca. 100 cm, gewebte Must., waschecht Mtr. 2.70
Schürzenstoff , bedruckt, waschecht, für Kleider 3.50
Tupfenmull , weiss 1.95
Hemden- u. Blusenzeit , 80 cm, blau, mit weiss. Streif., 80 cm 3.50
Knabenwaschstoffe , blau, mit weiss. Streif., 80 cm 5.80
Hemdenstoff , weiss, 115 cm, für feine Damenwäsche 5.80

Seidenstoffe

Blusen- u. Kleiderseide , schwarz, weiss, strong solide Qualität, Meter 4.80
Blusen- u. Kleiderseide , großes sortim., außerordentl. haltb. Qual. Mtr. 5.80
Bedruckte Kleiderseide , Grundstoff Kaschmirseide 12.80
Kleiderseide , 90 cm, solide Qualität, Meter 9.00
Rauschseide , etwa 95 cm, solide Qualität, Meter 9.80
Schwarze Seide , vorzügliche Qualität, Meter 4.80
Tricot-Kunstseide , farbig, gestreift, Meter 9.80
Schleierstoffe , einfarbig, 100 cm, groß, Farbensortiment Mtr. 7.80

Hermann TIETZ

Bekanntmachung.

Am Handwähler des hiesigen **Stadtrats**, **Schlachthausstr. 17** (württemb. Kaserne und Eisenbahn), des **Landes** ein **Verrenter** **Schlachthausstr.**
 Derelbe wird, falls er nicht innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer abgeholt ist, geodet.
 Karlsruhe, den 2. Juni 1917.
Stadt, Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gebr. Piano

Lauswärts gesucht. Preis u. Fabrikat angeben unter F. L. 4041 an Rudolf Mosse, Ludwigshafen a. Rh. 8990

Ohne Seifenkarte

solange Vorrat reicht **Wollpulver 18 Stück**
Dr. Bothmanns
Vaselin-Toilettenstücke
 schäumt und duftet, hervorragend für **Hauptpflege per Rasur** in **W. Verp. 6.50**, **Schneidung** 38 St. 12.50, **A. J. Schneider**, **Eberfeld**, **Albrechtstr. 59**, **Telephon 3940**, 8989

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie **Platten**, **Films**, **Papiere**, **Entwickler**, **Tinten**, **Blätter**, **Stativ**, **Reifen**, **Stühle**, **Sammen**, **Albans** etc., **kauf** man sehr **vorzuziehen** bei **J. Lösch, Photo.-Handlung**, **Grabenstr. 35**, **Mühlbacherstr. 10**, **8989**.

Vortrag
 des Herrn Rittgutsbesitzer **Silvio Bröckl** aus Kurland:

Die russische Revolution und ihre Bedeutung für Deutschland

Mittwoch, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Museumsaal.

Zur Deckung der Kosten wird für den unteren Saal eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Nummerierte Eintrittskarten dazu sind von Dienstag ab in der Musikalienhandlung **W. und abends** an der Kasse erhältlich. Zutritt zur **Sabotage** **entpfehllich**.
 Die Unterzeichneten hörten diesen Vortrag kürzlich in der **geöffneten** **Verammlung**. Sie gewannen die **Überzeugung** **dass** die auf **umfassende** **Kenntnisse** und **eigene** **vielfältige** **Erfahrungen** **gestützten** **Darlegungen** **des** **durch** **den** **Krieg** **selbst** **heimgefuhrten**, im **Interesse** **unseres** **Volkes** **unablässig** **auszuhalten** **und** **hier** **bereits** **in** **zwei** **sehr** **beifällig** **aufgenommenen** **Tragen** **bekannt** **gewordenen** **Werten** **für** **alle** **Kreise** **unserer** **Zeit** **von** **so** **hohem** **Werte** **seien**, **dass** **deren** **Wiederholung** **in** **öffentlichen** **Vorträgen** **ihnen** **dringend** **erwünscht** **erscheint**.
 Sie laden hiermit die **Angehörigen** **aller** **Volksstände** **Männer** **und** **Frauen**, **freundlich** **zu** **zahlreichen** **besuchen** **Vortrages** **ein**.
Passing, **Professor**; **Dr. Döberlein**, **Fabrikdirektor**; **Dr. Redakteur**; **Dr. Gross**, **Ob. Oberregierungsrat**; **Dr. Eisenbahndirektor**; **Käpple**, **Stadtrat**; **Krethmann**, **Major**; **Leubald**, **Wirtl.**, **Ob. Nat. Ers.**; **Merz**, **Professor**; **Pfaffen**, **Schulmeister**; **Rekmann**, **Ob. Hofrat**; **Dr. Schneider**, **Landwirt**; **Stenrich**, **Überbaurmeister**; **Strad**, **Antwann**; **Stadtrat**; **Dr. Bierordt**, **Hofrat**; **Wagener**, **Fabrikdirektor**.

Preiswerte Damenhüte.

Man beachte unsere Schaufenster.	Hutformen , Bast und Lilzen Gruppe I 3.45 Gruppe II 4.80 Gruppe III 6.50 Gruppe IV 8.50
	Hutformen , echt Tagal und Tagal-Picot Gruppe I 6.75 Gruppe II 7.80 Gruppe III 8.75 Gruppe IV 9.80
	Hutblumen , Tuffs, Beeren, Ranken, Laub Gruppe I 30 Gruppe II 60 Gruppe III 95 Gruppe IV 1.45
	Kinderhüte , modern garniert Gruppe I 2.50 Gruppe II 3.45 Gruppe III 4.75 Gruppe IV 5.50
	Damenhüte , mit verschiedenen modernen Garnituren Gruppe I 4.50 Gruppe II 5.75 Gruppe III 7.25 Gruppe IV 9.50

Hermann Schmoller & Cie